

Doch sind diese Unterschiede nur Schattierungen. Im Grunde könnte man die Brüder mit zwei Bäumen vergleichen, die, aus gemeinsamer Wurzel emporsteigend, sich umschlungen halten und deren Kronen das gleiche Lied rauschen. Untrennbar stehen sie neben einander im Reich des Geistes.

Jakob Grimms Ausklang

(H. Gerstner, Die Brüder Grimm, S. 312 f.)

Auguste Grimm an Weigand, 21. 9. 1863: Gestern abend bald nach 10 Uhr hat unser teurer Onkel, Ihr lieber Freund seine Seele ausgehaucht und ist nun wieder mit dem Papa zusammen. Vor etwa 12 Tagen, nachdem er fast drei Wochen mit uns im Harz war und sehr wohl zurückgekommen, mit wahrer Herzenslust wieder an die Arbeit gegangen, befahl ihn eine heftige Leberentzündung, die aber durch Blutegel und Calomel behoben wurde, so daß er wieder mit Appetit aß, im Bett las und Notizen machte. Vorgestern nachmittag stand er erlaubtermaßen etwas auf, ging zum Fenster ganz allein und ruhte dann auf einem gewöhnlichen Rohrstuhle, da fiel er mir, nachdem er auf einige Fragen nicht geantwortet, auf den Arm, sah mich so lieb an; ich dachte, er sterbe, da er so bleich, oder eine tiefe Ohnmacht — ach es war ein Schlaganfall, der die rechte Seite getroffen, Zunge und Hand gelähmt! Er konnte nicht sprechen; Sie können Sich denken, wie herzerreißend es für uns war, als er es gern tun wollte. Die Nacht lag er meist im Traum, gestern nachmittag aber um drei richtete er sich plötzlich auf und nun begann die wahrlich schwerste Arbeit, die er je getan: das Fieber jagte, das Herz pochte zum Zerspringen . . . das so zu sehen, ohne helfen zu können, war zu schrecklich, erst zwanzig Minuten nach zehn war das noch so starke Leben bezwungen, er liegt so mit dem Ausdruck der Herzensgüte, die der Pulsschlag seines Lebens war, auf seinem Bett: man möchte ihn gar nicht verlassen, seine Bücher umstehen ihn wie Waisen. Er kannte uns, das sind wir sicher, bis zu den letzten Augenblicken, dann richteten sich seine Augen der neuen ewigen Heimat zu.

(Jakob Grimm, geb. 4. Januar 1785 zu Hanau, gest. 19 September 1863 zu Berlin. Wilhelm Grimm, geb. 24. Februar 1786 zu Hanau, gest. 16. Dezember 1859 zu Berlin.)

?

Fränkische Rätselecke

?

Lösungen der Rätsel in Nr. 6/1952 der Bundesbriefe

1. Windkanter (Kantengerölle, Kantenkiesel) sind Gerölle, die durch den Wind seitlich abgeschliffen wurden und daher Kanten zeigen. Jenachdem der Wind nur aus einer Richtung oder wechselnd aus zwei bis drei Richtungen wehte, zeigen diese Steine dann die entsprechenden Flächen und Kanten. Diese Flächen- und Kantenbildung erzeugte der feine Sand, den der Wind aus wüsten Flächen aufwirbelte und weitertrieb, sodaß er auf die liegenden Gesteine wie ein Sandstrahlgebläse wirkte (Vergleiche auch dazu Hans Steinlein, „Erdgeschichte rund um die Plassenburg“).

2. Grimm's Luzerne, ist in Amerika der Name für die „Altfränkische Luzerne“, den „Monatsklee“ der fränkischen Landwirte, den der fränkische Bauer Wendelin Grimm, geboren 1818 in Kilsheim im Badischen Franken, seit 1857 zu Laketown in Minnesota anbaute (er ist dort 1891 gestorben.) Von seiner Farm aus trat nach seinem Tode die Luzerne ihren Siegeslauf über

Amerika an. Grimm's Luzerne ist ein Bastard von *Medicago sativa* und *Medicago falcata*; jene blüht blau, diese gelb. Nur die Bastardierung gab dem Monatsklee in Nordamerika die Möglichkeit sich über verschiedenartige Gebiete hin gewaltig auszudehnen. So wurde der fränkische Bauer Grimm „für Nordamerika das, was der legendäre Franz Drake für uns bedeutet.“ (Vergl. F. Merckenslager, „Die Fränkische Luzerne, ein pflanzliches Symbol des Frankentums“, Werkblatt des Frankenbundes 1930.)

3. Die „3. Grenzwasser“ in Franken sind die (Erlanger) Schwabach, die Rednitz und die (mittelfränkische) Schwarzach, die den alten Königsort Nürnberg und seine beiden Forstbereiche, den Sebalder und den Lorenzerald samt den darin und daran liegenden Ortschaften im N. W. und S. einschließen. Sie waren die Grenzen eines eigenen (kaiserlichen) Domanalgerichtes. S. der Schwarzach bildete sich die Grafschaft Hirschberg heraus, ö. des Pegnitzbogens die Grafschaft Sulzbach und n. der Schwabach das Grafengericht der Bamberger Bischöfe im Radenzgau, das „Kaiserliche Landgericht Bamberg“ (vergl. dazu außer Hanns Hubert Hofmann, „Nürnberg. Gründung und Frühgeschichte“, im Jahrbuch für fränkische Landesforschung 10/1950, unseren Bundesbrief 5/1952 unter „Roppach“.)

4. Für die Erzeugung der Nürnberger Lebkuchen ist natürlich eine Hauptvoraussetzung das Zeidelwesen, die Waldbienenzucht im Nürnberger Reichswald gewesen, und in sofern darf ihre Herstellung als durchaus bodenständig bezeichnet werden; der Ursprung dieser Kuchen aber weist auf die mittelalterlichen Klöster, hier im besonderen auf das Zisterzienserkloster Heilsbrunn hin, das mit Nürnberg einen lebhaften Warenaustausch pflegte und dessen „*Libri computationum*“, Rechnungsbücher, die Ausfuhr der Lebkuchen nach Nürnberg ausdrücklich bezeugen. In der Folge haben dann die Nürnberger ihre „Lebzelten“ selber hergestellt. Die Klöster aber hatten die Herstellung der Lebkuchen über Frankreich aus der Antike übernommen; Leb(kuchen) ist ein Lehnwort von lat. *libum*, der Opferkuchen. Diese alt-römischen *liba* bestanden aus geriebenem Käse, Milch, Eiern und Weizmehl, in Öl gebacken und mit Honig bestrichen. Die (ursprünglich vegetarisch lebenden) Zisterzienser brauchten diese Kuchen als Nachtisch an Festtagen und bei gastlichen Mahlzeiten.

5. Domdumlöds ist in Bamberg zuhause. Wenn im Westwind die schweren Klänge der Heinrichs- oder Kunigundenglocke aufrauschen, dann hebt wohl der Bamberger Gärtner von der Arbeit seinen Kopf in die Höhe und sagt zu seiner Frau hinüber: „Droben im Dom läutet es“, und in seiner vereinfachten fränkischen Sprache heißt das wie oben angegeben.

Neue Rätsel,

1. Was bedeuten die Eselsohren in fränkischen Wappen?
2. Wer war Meister Francke?
3. Was sind Platteisen?
4. Auf welches Alter gehen die oberfränkischen Leineweberzünfte zurück?
5. Wer war Georg August Goldfuhs?